

Eberhard Demm/Jarosław Suchoples
(Hrsg.)

Akademische Lebenswelten

Habitus und Sozialprofil von Gelehrten
im 19. und 20. Jahrhundert



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Einleitung

Eberhard Demm und Jarosław Suchopłes

1) Fragestellung

Universitäts- und Gelehrtengeschichte sind seit langem etablierte Forschungsrichtungen. Es gibt quantifizierende prosopographische Kollektivbiographien, vor allem für das lange 19. Jahrhundert und einzelne Universitäten,¹ detaillierte Einzelbiographien von Wissenschaftlern,² mikrohistorische Studien zu einzelnen Aspekten, etwa zur Esskultur oder zur Zerstreutheit der Gelehrten,³ sowie literaturwissenschaftliche Untersuchungen zum Gelehrtenporträt in Professoren- und Campusromanen.⁴

In den großen Linien ist auch die Entwicklung von Sozialprofil und universitärem Umfeld bekannt: Von „Universitätsfamilien“ über Wissenschaftlerdynastien zur nur durch Schulenbildung und Schülerprotektion eingeschränkten Leistungsauslese, vom enzyklopädischen „Schulfuchs“ und antiquarischen Polyhistor über den charismatischen Forscher und Geheimrat zum modernen Experten und Techniker der Wissenschaft. Die frühe Neuzeit ist offenbar besonders gut untersucht, während sich quantitative Längsschnittstudien über das 19. und 20. Jahrhundert häufiger auf politische Aspekte konzentrieren.⁵ Meistens vermisst man detaillierte Aussagen über das private und universitäre Umfeld des Gelehrten und die Deformierung seines Habitus durch die hierarchischen Struk-

-
- 1 Die bibliographischen Angaben in dieser und den folgenden Fußnoten zeigen nur Beispiele auf und beanspruchen keine Vollständigkeit: Marita Baumgarten: Professoren und Universitäten im 19. Jahrhundert. Zur Sozialgeschichte deutscher Geistes- und Naturwissenschaftler, Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft Bd. 121, Göttingen 1997; Olaf Willett: Sozialgeschichte Erlanger Professoren. 1743-1933, Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft Bd. 146, Göttingen 2001.
 - 2 Joachim Radkau: Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens, München und Wien 2000; Eberhard Demm: Ein Liberaler in Kaiserreich und Republik. Der politische Weg Alfred Webers bis 1920, Schriften des Bundesarchivs Bd. 38, Boppard 1990; ders.: Von der Weimarer Republik zur Bundesrepublik. Der politische Weg Alfred Webers von 1920 bis 1958, Schriften des Bundesarchivs Bd. 51, Düsseldorf 1999.
 - 3 Gadi Algazi: Gelehrte Zerstreutheit und gelernte Vergesslichkeit, in: Peter von Moos (Hg.): Der Fehlritt. Vergehen und Versehen in der Vormoderne, Köln u.a. 2001, S. 235-250; Ulrike Thoms: Bauch und Geist. Wissenschaftler am Esstisch, in: Jahrbuch für Universitätsgeschichte 10, 2007, S. 53-76.
 - 4 Alexander Košenina: Der gelehrte Narr. Gelehrtensatire seit der Aufklärung, Göttingen 2003.
 - 5 Der Klassiker ist natürlich Fritz K. Ringer: The Decline of the German Mandarins. The German Academic Community 1890-1933, Cambridge (Mass.) 1969; vgl. auch Christian Jansen: Professoren und Politik. Politisches Denken und Handeln der Heidelberger Hochschullehrer 1914-1935, Göttingen 1992.

turen. Besonders das universitäre Machtkapital und seine soziale und ökonomische Verwertung, Autoritäts- und Abhängigkeitsverhältnisse, Protektionsnetzwerke und Schulenbildung sind in den meisten Untersuchungen eher unterbelichtet, und es gibt weder in Deutschland noch in Polen eine Parallele zu der berühmten Studie von Pierre Bourdieu, „*Homo academicus*“.⁶ Auch Bourdieus Untersuchungen zu Distinktionsgewinn und Lebensstil wurden zwar in Deutschland weitgehend rezipiert, aber nicht für die Gelehrten geschichte nutzbar gemacht.⁷ Aus diesem Ungenügen heraus und in der Hoffnung, durch eine interdisziplinäre Tagung methodologisches Neuland zu erschließen, veröffentlichte Eberhard Demm im Juli 2008 in zwei Fachforen einen „Call for Papers“ und stellte gleichzeitig einen an Bourdieu angelehnten Kategorien- und Fragenraster zur Diskussion.⁸ Allerdings sollten die Beiträge dadurch keineswegs in ein Prokrustesbett eingezwängt werden – im Gegenteil, auch andere Forschungsansätze waren willkommen. Ob man von Habitus und Lebensstil spricht oder Konzepte wie den Sozialcharakter im Sinne Erich Fromms, Sozialprofil oder soziale Rolle vorzieht, ist nicht entscheidend. Wichtig ist, dass neben dem Machtaspekt auch die Alltagsgeschichte und die akademische Lebenswelt des deutschen Gelehrten in ihren verschiedenen Facetten und im gesellschaftlichen Wandel präsentiert werden.⁹

Die ursprüngliche Anregung kam eigentlich von Frau Judith Wisser, Mitarbeiterin des Faustarchivs Knittlingen, die bereits am 3. Dezember 2007 im Fachforum „H-Germanistik“ zu einer Tagung über den Wandel des Gelehrtenbildes in der europäischen Literatur aufgerufen hatte, sie aber aus organisatorischen Gründen nicht veranstalten konnte. Zwar wurde in dem neuen CFP der Hauptakzent auf historische Untersuchungen gelegt, aber der literarische Aspekt nicht ganz ausgeklammert. Auch dafür stand Bourdieu Pate. Wie bereits Alfred Weber vor ihm betonte der französische Soziologe, dass sich Habitus und Lebensgefühl der Menschen in Kunstwerken manifestieren, Künstler und Schriftsteller daher intuitiv zentrale Aspekte von Kultur und Gesellschaft in zugespitzt-

-
- 6 Frankfurt 1988, französische Ausgabe Paris 1984; vgl. auch ders.: *Vom Gebrauch der Wissenschaft. Für eine klinische Soziologie des wissenschaftlichen Feldes*, Konstanz 1998 (französische Ausgabe Paris 1997); gute Einführung: Beate Krais/Gunter Gebauer: *Habitus*, Bielefeld 2002. Die Pionierstudie von Barbara Stambolis: *Leben mit und in der Geschichte*, Deutsche Historiker Jahrgang 1943, Essen 2010, hat zwar ihre Verdienste, berücksichtigt aber Bourdieus Kategorien überhaupt nicht. Vgl. immerhin Steffani Engler: „In Einsamkeit und Freiheit? Zur Konstruktion der wissenschaftlichen Persönlichkeit auf dem Weg zur Professur, Konstanz 2001.
- 7 Pierre Bourdieu: *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt am Main 1982, franz. *La distinction. Critique sociale du jugement*, Paris 1979; vgl. die Einführungen zu Bourdieu sowie die an seine Kategorien angelehnten deutschen Untersuchungen in: http://de.wikipedia.org/wiki/Pierre_Bourdieu#Literatur.
- 8 Siehe unten S. 9-11.
- 9 Wie es z.B. Marian Füssel skizziert hat: Akademische Lebenswelt und gelehrter Habitus. Zur Alltagsgeschichte des deutschen Professors im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 10, 2007, S. 35-51.

ter Weise erkennen und darstellen können. Natürlich kann man von Romanen keine naturalistisch-dokumentarische Widerspiegelung, keine Photographie der gesellschaftlichen Realität erwarten. Nach Bourdieu objektiviert aber der Schriftsteller als eine Art Medium gesellschaftliche Strukturen in ähnlicher Weise wie der Wissenschaftler. Allerdings ist seine Methode anders: Er vermag „die ganze Komplexität einer Struktur und einer Geschichte zu konzentrieren und zu kondensieren, welche die wissenschaftliche Analyse mühsam auseinander falten und ausbreiten muss.“¹⁰ Ein gutes Beispiel dafür ist Heinrich Mann. Er wollte seine Romane als „lebende Soziologie“ verstanden wissen, die eine „überrealistische Wirklichkeit“ präsentieren,¹¹ und gerade sein berühmter Roman „Der Untertan“ hat Historikern in der „Kaiserreich-Debatte“ wichtige Erkenntnisse über die bürgerliche Mentalität der Wilhelminischen Zeit geliefert.¹² Darüber hinaus kann man der Belletristik auch entnehmen, wie Gelehrte in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Insofern müssen Romane wie Dietrich Schwanitz’ „Campus“ geradezu als Ersatz für die fehlende wissenschaftliche Untersuchung von gelehrtm Habitus und Sozialprofil der letzten Jahrzehnte herangezogen werden.

Nachdem Kollege Suchoples als Organisator der Tagung und als Mitherausgeber der Referate gewonnen werden konnte, erweiterten wir das Programm der Tagung auch auf polnische Gelehrte. Leider ließ sich außer Suchoples selbst nur eine weitere Referentin für dieses Thema gewinnen. Im folgenden wird mit kleinen Modifizierungen der heuristische Kategorienraster aus dem CFP nachgedruckt.

Fragestellungen und Interpretationskategorien:

1) SOZIALE HERKUNFT UND AUSBILDUNG (KULTURELLES KAPITAL)

2) INSTITUTIONNELLES MACHTKAPITAL

Welchem hierarchischen Druck war der Gelehrte in jungen Jahren ausgesetzt? Und welche Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse hat er selbst später realisiert?

In welchem Ausmaß praktizierte er die Protektion von Schülern?

Gab es eine Fremdbestimmung des Denkens und Handelns durch institutionelle bzw. hierarchische Formen, führte sie zur „déformation professionnelle“?

10 Bourdieu, zitiert nach Joseph Jurt: Die Theorie des literarischen Feldes http://www.simeonewiko.de/Jurt_Text.htm, S. 37. Zu Weber vgl. Alfred Weber-Gesamtausgabe, Bd. 1: Kulturgeschichte als Kultursoziologie, hg. von Eberhard Demm, Marburg 1997, Einleitung, S. 35 f.

11 Heinrich Mann: Essays, Berlin 1954, Bd. 1, S. 352, Bd. 2, S. 155 (zuerst 1931 und 1924).

12 Reinhard Alter: Heinrich Manns *Untertan* – Prüfstein für die „Kaiserreich-Debatte“?, in: Geschichte und Gesellschaft 17, 1991, S. 370-389.

Trat er als Wissenschaftsorganisator hervor?

Wie wirkte sich Machtlosigkeit aus (Privatgelehrte, Privatdozenten, professorale Außenseiter)?

Welche Konfliktsituationen ergaben sich innerhalb der Institution?

3) WISSENSCHAFTLICHE MACHT UND GESELLSCHAFTLICHES PRESTIGE:

Wie wurde der Gelehrte in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Welches Prestige hatte er in der Öffentlichkeit?

Strebte er nach Privilegien? Auszeichnungen?

Wie war seine Kommunikationsfähigkeit? Seine Lehrmethode?

Bestimmte er die Richtung von Zeitschriften?

4) DIE VERWERTUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN UND INSTITUTIONELLEN KAPITALS

Wie ließ es sich auf anderen sozialen Feldern verwerten?

Auf dem Feld der Politik?

Gegenüber Verwaltungen und Ministerien?

Als soziales Kapital, z.B. in Clubs oder Vereinen?

Als ökonomisches Kapital?

5) NETZWERKE UND GRUPPENKONTAKTE (SOZIALES KAPITAL):

Welche Kontakte gab es mit anderen gesellschaftlichen und beruflichen Gruppen? Frage nach dem Elfenbeinturmsyndrom.

Welche wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Netzwerke hat er geschaffen?

Wie setzte er seine Schüler dafür ein?

Wie setzte er die Netzwerke für seine persönlichen Interessen oder die Interessen seines Instituts ein?

Wie verhielt er sich zu den unteren sozialen Schichten?

6) LEBENSSTIL:

Übernahm er den traditionellen bürgerlichen Bildungskanon oder grenzte er sich davon ab?

Wie war seine Wohnsituation? Und seine Haushaltsführung? Seine Eßgewohnheiten? Sein Geschmack?

Wie verbrachte er seine Freizeit?

War er realitätsfern oder stand er im praktischen Leben?

7) SELBSTINSZENIERUNG DES GELEHRTEN

Wie waren seine äußere Erscheinung und sein Auftreten?

Setzte er spezielle Mittel sozialer Distinktion ein?

War er elitär oder sozialintegrativ?

Spielte bei ihm die Askese-Orientierung eine Rolle?
Strebte er nach neuen Konventionen oder orientierte er sich an traditionellen bzw. sogar an veralteten Konventionen?

8) DER GELEHRTE UND DIE FRAUEN

Welche Rolle spielten Frauen in seinem Leben?
Wie waren seine Moralvorstellungen? Gab es Liebesbeziehungen? Im universitären Bereich oder außerhalb? Ehekonflikte?
Pflegte er einen betont geschlechtsspezifischen Habitus?
Wie war der Anteil von Frauen an seiner wissenschaftlichen Arbeit?
Wie reagierte er auf Wissenschaftlerinnen in seiner Institution?

9) GELEHRTE FRAUEN

Wie lassen sich die obigen Fragen, unter Abschnitt 8 entsprechend abgeändert, geschlechtsspezifisch für Professorinnen und andere gelehrte Frauen beantworten? Gab es für sie als Frauen zusätzliche Probleme?

2) Die Tagung

Die Tagung fand schließlich am 19. und 20. November 2009 im Gästehaus der Universität Szczecin in Pobierowo statt.¹³ Für die finanzielle Unterstützung sind wir der „Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung“ in Frankfurt/Oder und der Universität Szczecin verpflichtet, für die Übernahme des Druckkostenzuschusses der Technischen Universität Koszalin. Für die Übernahme der Schirmherrschaft danken wir Frau Prof. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin a.D. und Präsidentin des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt, für ihre Hilfe vor Ort besonders den Herren Prof. Tadeusz Bohdan (Koszalin), Dr. Andrzej Talarczyk und Dr. Tomasz Ślepowroński (Szczecin) sowie Dr. Witold Gnauck, Frau Daria Mudzo-Wieloch (Frankfurt/Oder) und Frau Ewa Maria Slaska (Berlin). Wir danken Herrn Dipl. Ing. Volker Schniepp, Geographisches Institut der Universität Heidelberg, für die liebenswürdige Anfertigung der Karten in den Abb. 2 bis 9 im Beitrag Demm. Für die Anfertigung und Übersendung von Bildreproduktionen sowie für die freundliche Genehmigung ihrer Veröffentlichung danken wir folgenden Personen und Institutionen: Frau Marion Krüger, Alfred Weber-Institut Heidelberg; dem Universitätsarchiv sowie dem Stadtarchiv Heidelberg; Frau Dr. Antje Michel, Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Universität München; Frau Dr. Ellen Latzin, Bayerische Akademie der Wissenschaften, München; Frau Ines Otschik, Museum der Stadt Aschaffenburg; dem Stadtarchiv Erlangen; Herrn Pfarrer i.R. Dr. Horst Renz, Obergünzburg; Frau Verena Geiges, Staufen, sowie dem Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin.

13 Margrit Vogt und Maria Rhode, Tagungsbericht, 3.12.2009 in H-Germanistik und 22.12.2009 in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2905>.